

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag, Abonnementpreis: 1 Mk. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Domick, Berlin N24, Elsaßstr. 86-88. Verlag: Otto Siller, Berlin N 24. Telefon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidehitz, Auguststraße 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Urteile und Tatsachen. I. Rundschau. — **Allgemeines:** Reklamezeichnung. — **Feuilleton:** Gefahr im Verzug. Vom Büchertisch. Opfer des Krieges. — Anzeigen.

Urteile und Tatsachen!

I.

Der Krieg hat seltsame Wandlungen der Anschauungen zuwege gebracht. Die Haltung der Arbeiterorganisationen den Kriegereignissen gegenüber war dem bürgerlichen Lager wie eine freudige Überraschung gekommen. Trotz der seit langen Jahren wieder und wieder abgegebenen Erklärung der Arbeitervertreter: Wir lassen in der Stunde der Gefahr unser Vaterland nicht im Stich, hatten sie sich derartig in ihre eigenen Ideen über die Absichten der Arbeiterbewegung verstrickt, daß sie nur das fürchteten, was sie sich selbst eingedet hatten. So plötzlich wie die Ereignisse, änderten viele unserer früheren Gegner ihre Urteile. Wir haben schon mehrfach in der Graphischen Presse Gelegenheit gehabt, solche neu gewonnenen Urteile wiederzugeben. Wir erinnern dabei an die Reden des Prof. Dr. Johann Plenge in Münster in Westfalen, die dieser an die Mitglieder des Seminars für Volkswirtschaft gehalten hat, über den Wert der Gewerkschaften während und nach dem Kriege, worin er die Hoffnung ausspricht, daß gerade die Gewerkschaften ein ungemein wichtiger Faktor für den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft nach dem Kriege sein werden.

Wir haben ferner erlebt, daß selbst unser Schutzverbandsorgan, »Das Steindruckgewerbe« zu der Ansicht kam: Die Haltung der Arbeiterschaft während der Kriegszeit berechtigt zu der Hoffnung, daß der Burgfrieden auch nach dem Kriege weiter besteht und daß gemeinsame Wege zur Behandlung bestimmter Fragen sehr wohl beschritten werden könnten.

Der Gewerbeinspektor Morgner erklärt: »Die Gewerkschaften verdienen für ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge Anerkennung und es ist nur zu wünschen, daß sie sich nach ihren bisherigen Grundsätzen weiter ausbauen. Es ist daher der Kriegszeit völlig angemessen, wenn Stadtverwaltungen usw. den Arbeiterorganisationen, wie dies jetzt vielfach geschehen ist, einen Zuschuß zur Unterstützung dieser arbeitslosen Mitglieder gewähren.«

Es ließen sich derartige Urteile noch bei weitem mehr anführen. Allgemein ist vom Staat, den Gemeinden und von privaten Körperschaften die praktische Mitarbeit der Gewerkschaften in allen Fragen der Arbeiterfürsorge dankbar in Anspruch genommen worden; die zahlreichen Verhandlungen der Generalkommission der Gewerkschaften legen dafür bededtes Zeugnis ab. So dürfen wir wohl die Hoffnung hegen, daß die kleinliche, dikanöse Behandlung der Gewerkschaften, wie überhaupt der gesamten Arbeiterbewegung, die vor dem Kriege üblich war, einer besseren Einsicht Platz machen wird.

Um so weniger können wir es verstehen, daß in dieser Zeit in den Mitgliederkreisen der Gewerkschaften selbst, vielfach gerade das Gegenteil von Anerkennung zu finden ist. Wir haben schon einmal den bündigen Beweis dafür erbracht, daß dieser Mißmut durchaus nicht nur oder auch nur im besonderen in unserer Gewerkschaft zu finden ist. Gewerkschaften, die nicht im entferntesten bei Kriegsausbruch so geschwächt waren als unser Verband, haben mit demselben Widerstand der Mitglieder zu rechnen wie wir. So ist im Bund der technisch-industriellen Beamten ein Konflikt ausgebrochen, der eine frappante Ähnlichkeit mit dem Vorgehen der Berliner Chemigraphen aufweist. Ein ähnlicher Vorgang fand Anfang dieses Jahres im Verband der Kunstgewerbe-Zeichner statt. Hier sprang eine ganze Mitgliedschaft ab. Doch auch vom neutralen Auslande erfahren wir Dinge, die auf eine sogenannte erhebliche Mißstimmung schließen lassen. Im Fachorgan unserer schweizerischen Bruderorganisation geht der Vorstand mit solchen Kleinmütigen recht energisch ins Gericht. Und ganz mit Recht. Der schweizerische Lithographenbund hat zwar heute noch mit einer starken Arbeitslosigkeit zu rechnen, er stand aber diesem Ansturm durchaus günstiger gegenüber wie wir. Dementsprechend brauchte er auch seine Leistungen nicht so weit herabzusetzen. Und doch! Es scheint, als ob jede Verringerung der Leistungen, und mögen sie auch durch die außergewöhnlichsten Verhältnisse herbeigeführt sein, sofort mit energischen Protesten beantwortet wird. Nicht darauf sehen diese Mitglieder, was der Verband insgesamt leistet, nicht darauf, wie Einnahme und Ausgabe im Verhältnis stehen, sie sehen nur das, was sie selbst erhalten oder nach den Bestimmungen erhalten würden. Aber auch da geht der Blick nicht über das hinaus, was sie für die einzelne Woche erhalten. So weist der »Senfelder« nach, daß viele Arbeitslose, die laut ausposaunen, daß sie durch den Verband in ihren Rechten geschmälert worden seien, tatsächlich, trotz verminderter Unterstützung, bei weitem mehr bekommen haben, als ihnen nach dem Statut zukommt. Eben dadurch, daß dort, wie bei uns, keine Grenze für die Unterstützungsauszahlung festgesetzt wurde. Ja sogar Unterstützungen, die niemals im Statut vorgesehen waren, verlangte man, und war unwillig darüber, daß sie nicht gezahlt wurden.

Wir wollen noch einmal betonen, daß ein großer Teil der Mitglieder, hier wie dort, nicht so denkt. Es wäre zum Verzweifeln traurig, wenn es anders wäre. So manches Mitglied, das vor Verbandsverdrossenheit den Mund nicht weit genug aufreißen kann, hat weit über seine statutgemäßen Ansprüche an Unterstützungen ausgezahlt erhalten, weil andere Mitglieder trotz geringen Verdienstes, verkürzter Arbeitszeit, Woche für Woche, in stets opferbereiter Pflichterfüllung, ihre Beiträge und darüber hinaus gezahlt haben. Ihrer gewerkschaftlichen Pflichterfüllung, ihrem überzeugten Festhalten an der Organisation haben wir jene Wertschätzung zu verdanken,

die die Gegner uns jetzt endlich angeeignet lassen. Ihnen haben wir nicht nur die Erhaltung des Verbandes, sondern auch die Aufrechterhaltung erträglicher Arbeitsverhältnisse zu verdanken. Wo wären wir, wenn auch nur die Hälfte der organisierten Arbeiter so kleinlich denken, so selbstsüchtig handeln würde, als die sogenannten Verbandsverdrossenen. Aber es ist eine alte Wahrheit, ein Einsichtsloser kann mehr verderben, als 10 Pflichttreue gutmachen können.

Rundschau.

Geschäftsergebnisse. Die Firma: C. Gundlach, A.-G. Bielefeld verteilt für das Jahr 1914 eine Dividende von 4 Proz. gegen 6 1/2 Proz. im Vorjahre. — Die Firma: Karl Flemming, A.-G. in Glogau erzielte im Geschäftsjahre 1913/14 einen Gesamtgewinn von 506 189 Mk. gegen 396 861 Mk. im Vorjahre. Dividende wird auch diesmal nicht verteilt, da der Reingewinn von 67 895 Mk. zur Tilgung der Unterbilanz aus früheren Jahren benutzt wird, die somit auf 195 505 Mk. herabgesetzt wurde. —

Bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge sind bis zum 23. April für 28 836 Kriegsteilnehmer 40 232 Anteilscheine erworben und dafür 201 160 Mk. eingezahlt worden, die nach Schluß des Krieges an die Hinterbliebenen der im Krieg ums Leben kommenden Versicherten zur Auszahlung gebracht werden.

Graphische Erzeugnisse. Ein graphisches Kunstblatt der Pietät im besten Sinne des Wortes, hat die Firma: Wiedemannsche Druckerei, A.-G. Saalfeld herausgegeben, unter dem Titel: 1. Helden-tafel mit 53 Bildnissen gefallener Krieger aus Saalfeld. Die Größe des Kunstblattes auf Karton ist 38 x 50 cm und der Preis 1 Mk., also ein volkstümlicher. Die Herstellung erfolgte in Lichtdruck. — Uns interessiert dieses erste Erinnerungsblatt an unsere Helden schon deshalb, weil ein Kollege, Steindruck August Ringel, mit darauf ist, der als Vater von sieben Kindern mit in den Krieg ziehen mußte (14. 7. 14.) und auf dem Kriegsschauplatz in Serbien gefallen ist.

Internationaler Gewerkschaftsbund. Die Vorsitzenden der gewerkschaftlichen Landeszentrale von Frankreich und England, die anlässlich der Konferenz der sozialistischen und Arbeiterparteien der alliierten Länder vom 15. Februar d. J. in London zusammentrafen, haben den Vorschlag gemacht, den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes in ein neutrales Land und zwar nach Bern zu verlegen. Sie haben diesen Vorschlag dem Präsidenten der American Federation of Labour, Gompers übermittelt. Dieser hat ihn dem Präsidenten des Internationalen Gewerkschaftsbundes, dem Genossen Legien, mit dem Bemerkung zugesandt, daß er in der strittigen Frage augenblicklich kein eigenes Urteil abgeben wolle. Der Vorschlag selbst wird damit begründet, »daß Jahre vergehen müssen, ehe Belgier und Franzosen nach Berlin mit dem Freimut und dem Zutrauen, welche vor dem Kriege bestanden, gehen könnten«. Es wird ausdrücklich in der Begründung hervorgehoben, daß der Vorschlag frei ist von »irgendwelcher persönlichen Animosität gegen das deutsche Volk«. Auch gegen die Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes werden Vorwürfe nicht erhoben. »Es besteht auch nicht das geringste persönliche Gefühl gegen Legien und es versteht sich, daß das vorgeschlagene Arrangement nur ein temporäres zu sein braucht«, heißt es in dem Schreiben an Gompers, das in der Aprilnummer des »Federationist«, dem Organ der britischen General Federation of Trade Unions, im Wortlaut abgedruckt ist. Da die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen gewerkschaftlichen Landeszentralen in ihrer Gesamtheit über die Verlegung des Sitzes entscheiden müssen, so wird noch einige Zeit vergehen, ehe die Angelegenheit ihre Erledigung finden kann.



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Reklamezeichnung.

Je mehr das wirtschaftliche Leben sich von seinen Schrecken erholt, die Arbeitslosigkeit geringer, die gewerbliche Tätigkeit auch für den Markt größer wird, umso mehr erhöht sich das Interesse an der Reklame in ihren vielen Arten. Die in unserem Verbands vereinigte Gewerbe sind zum großen Teil auf Reklame gegründet. So haben auch stets alle Erörterungen über künstlerische Ausgestaltung und praktische Wirksamkeit der Reklame in unseren Kollegenkreisen lebhaftes Interesse erweckt. Wer aber über Theorie und Praxis des Reklamewesens sich dauernd auf dem laufenden erhalten will, dem können wir wohl die Monatshefte »Seidels Reklame« für diesen Zweck empfehlen.

Uns liegen die drei Hefte für Dezember, Januar und Februar vor. Ihr Inhalt überrascht nicht nur durch die Reichhaltigkeit der Darbietung, sondern auch die guten Illustrationen. Leider ist der Preis so gestellt, daß er für den einzelnen Kollegen, selbst bei dem stärksten Interesse, eine fühlbare Ausgabe darstellt. Die 12 Hefte des Jahrgangs kosten 20 Mk. Vielleicht ließe sich aber eine Anschaffung für die örtliche fachtechnische Bibliothek in Erwägung ziehen. Der Verlag versendet übrigens gern Probehefte zum Preise von 1 Mk. und rechnet im Falle eines späteren Abonnements diesen Betrag mit an.

Mit besonderer Liebe widmet sich die Zeitschrift dem Plakatwesen. So bringt auch das Dezemberheft die schönsten und wichtigsten Weihnachtsplakate, in zum Teil farbiger, immer aber guter Wiedergabe. Darunter Entwürfe von Deutsch, Bibrad, Julius Klingner, Oppenheim und andere. Plakate, die durch ihre erprobte Wirkung dem ausübenden Praktiker lehrreiche Beobachtungen ermöglichen. Ein größerer Aufsatz unterrichtet uns über die zur Zeit besonders beliebte Puppenschaufeldekoration in den Schaufenstern, die nach dem Verfasser, das Publikum lebhafter heranziehen. Uns will aber scheinen, daß gerade dieses Reklamemittel seine recht enge natürliche Grenze hat. Das Publikum, und hier in erster Linie die gewiß nicht kaufkräftigen Kinder, betrachten solche Puppenausstellungen eben nur als Ausstellung und kümmern sich herzlich wenig um das die Ausstellung bietende Geschäft. Dort aber, wo die Ausstellung mit direkter Reklame verbunden ist, wie in den zwei Beispielen der Schule, wirkt sie doch recht einträglich.

Lebhafter werden sich unsere zeichnerisch tätigen Kollegen für die Umrahmungen von Feldpostpaketen erwärmen. Einige davon sind sowohl in Zeichnung wie auch Farbe außerordentlich wirkungsvoll. So die Manolipakung: Grüne Fichtenreiser mit breiten schwarz-weiß-roten Bändern und in der Mitte das mit wirkungsvoller Schrift versehene ovale Feld.

Aus dem Januarheft erwähnen wir wieder eine längere Plakatbesprechung, in der uns besonders die Wiedergabe des reizenden Bergstadt-Plakats von Ludwig Hohlwein auffällt. Für deutsche Verhältnisse fremd und eigenartig, darum auch besonders lehrreich ist der Aufsatz über Heeresreklame, der nicht nur geschichtlich manches Interessante bringt, sondern auch die Art der englischen Truppenwerbung in Wort und Bild packend darstellt. Die persönlichen mündlichen Werber, die unendlich vielen Reklameschilder, die Werbemonstrationen der Jugendwehr mit Musik und zuletzt die Sufragetten, das alles sind Einblicke in das englische Reklamewesen, die eigenartig und neu sind.

Das Februarheft bietet uns Besprechungen und Abbildungen der besten Reklamekalender dieses Jahres, Glückwunschkarten zum Neuen Jahr usw. Auch der Aufsatz mit illustrativen Beispielen, wie gute Originalentwürfe nachgemacht werden, ist recht beachtenswert. Nicht in allen Teilen möchten wir uns mit dem Artikel: Vorbeigelungene Reklame einverstanden erklären. Uns will scheinen, als betrachte hier der Verfasser die gebotenen Drucksaften etwas zu sehr von dem Gesichtspunkt des nüchternen Geschäftsmannes. Wir haben da besonders die künstlerisch wertvollen Postkarten der Continental-Gummi-Gesellschaft im Auge, die der Verfasser, in seiner an sich durchaus lesenswerten Plauderei als ebenfalls vorbeigelungene behandelt. Solche Dinge haben allerdings keine Wirkung im Sinne eines Plakats. Wohl aber werden sie von jedem Menschen, der Sinn für künstlerische Formen

und Farben hat, und dem auch der feine Humor der gebotenen Bilder ein Genuß ist, gern aufbewahrt und schließlich auch weitergezeigt werden. Dadurch gewinnt eine derartige Reklame als dauernde Erinnerung erst recht den Erfolg, den sich der Künstler damit angestrebt hat. Um so lieber schließen wir uns dem Verfasser in manchen anderen Plakatbewertungen an.

Wir möchten besonders auf den literarischen Inhalt der Hefte noch kurz hinweisen. Wir erwähnten schon den Artikel über Heeresreklame. Was in der Februarnummer Dr. Karl Mischke über Berliner Zeitungswesen erzählt, wäre wert, daß es in möglichst weiten Kreisen bekannt würde. Seine Schilderung der kapitalistischen Entwicklung im Zeitungswesen, besonders der Firma Ullstein, Scherl, Mosse, Büxenstein und seine Kritik der geistigen Verflachung und Versumpfung der Tageszeitungen, durch die rein geschäftliche Ausbeute derselben, ist leider nur zu wahr. Diese Gedanken verdienen über den Kreis eines immerhin engen Fachzeitungsepublikums hinaus bekannt zu werden.

Wer sich über die Praxis des Reklamewesens mit Gewinn unterrichten will, dem können wir »Seidels Reklame« empfehlen.



Feuilleton.

Gefahr im Verzug.

Man hat sie in den Zeitungen die »Helden von S...« genannt. Die Kugeln piffen hageldicht, die Granaten platzen rings herum und rissen immer neue furchtbare Lücken; aber sie wichen nicht und wankten nicht. Sie hielten aus bis zum letzten, bis die Aufgabe erfüllt war, die man ihnen gestellt hatte.

Jetzt ruhen sie — wohlverdiente Ruhe. Warm scheint die Frühlingssonne auf die waldumsäumte Wiese hinter dem Hof des Schlosses, in dessen Keller die muffigen Lagerstätten sind. Zu Dutzenden sind sie hervorgekrochen und wärmen sich an dem mitläuglichen Strahlenlicht, in Hemdsärmeln und ein Pfeifchen im Munde.

Da erhebt sich plötzlich hinter der Mauer, die den Schloßhof von der Wiese trennt, eine laute Stimme. Man versteht noch nicht recht, worum es sich eigentlich handelt, aber es sind scharfe, befehlensartige, scheltende Worte.

Und wie ein Ruck geht es durch die Ruhenden. »Der Major... Der Alte... Und schon stürzt alles in aufgelöster Flucht, der eine gar unter Hinterlassung des eben erst abgelegten Rockes, auf und davon, die meisten in den Wald hinein, daß die Zweige des Gebüsches nur so knackten, die andern nach der Mauerecke mit der Nebenpforte — noch keine Minute, und die sonnenleuchtende Wiese liegt leer und verlassen.

In den Zeitungen hat man sie die »Helden von S...« genannt. Die Kugeln piffen hageldicht und die Granaten platzen Leben...

S. N., »Vorwärts«.

Vom Büchertisch.

Wer hat Anspruch auf Rente? Wie hoch ist die Rente? — Wie wird die Dienstzeit berechnet? — Bekommen wegen körperlichen Gebrechens Entlassene Rente? — Wie hoch ist die Alterszulage? — Welches ist der Rechtsweg zur Feststellung der Renten? — Wer hat Anspruch auf Kriegsversorgung? — Wieviel beträgt das Kriegswitwengeld? — das Kriegswaisengeld? — das Kriegsellerngeld? — Gibt es Witwenbeihilfen? — Erhalten die Hinterbliebenen von Verschollenen Rente? — Von wem werden die Hinterbliebenenbezüge festgesetzt? — Unter welchen Bedingungen erhalten die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern Witwengeld und Waisenaussteuer? — Besteht eine Verpflichtung zur Gewährung des Heilverfahrens an nachträglich erkrankte Kriegsteilnehmer? Diese und viele andere gleich wichtige Fragen werden in dem sehr ausführlichen und populär dargestellten Büchlein beantwortet, daß unser Berliner Parteiverlag unter dem Titel »Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen« herausgegeben hat. Bearbeitet ist die Schrift vom Landtagsabgeordneten Genossen Paul Hirsch. Es wird jetzt kaum eine Familie geben, die nicht für die in dem Heft behandelten Fragen großes Interesse hat. Der billige Preis von 30 Pfg. macht die Anschaffung weiten Kreisen möglich. Auch unsere Volksgenossen in den Schützengräben und in den Lazaretten werden die in dem Heft behandelten Fragen gern studieren. Vorrätig halten das Heft alle Volksbuchhandlungen.

Opfer des Krieges.

Tote:

Kollege **Karl Hörmann**, Chemigraph, zuletzt in Frankfurt a. M., geb. am 26. Januar 1892 in Oberstetten, Mitglied des Verbandes seit 1910, fand Anfang Februar seinen Tod bei den Kämpfen an der Bzura in Russisch-Polen.

Kollege **Arthur Sonne**, Notendrucker aus Leipzig, geb. am 9. Dezember 1883, Mitglied seit 1901, ist am 16. Februar bei Ripont in Frankreich gefallen.

Kollege **Paul Hawliczek**, Lithograph, zuletzt in Bremen, geb. am 20. Januar 1884 in Augsburg, Mitglied seit 1907, fiel in den Karpathen am 20. Februar.

Kollege **Paul Kinne**, Lithograph aus Aschersleben, geb. am 30. April 1890, Mitglied seit 1908, ist im Kriege gefallen, wann und wo ist nicht bekannt.

Kollege **Karl Feist**, Steindrucker aus Schramberg, geb. am 7. August 1895, Mitglied seit 8. März 1914, ist Mitte März in Nordfrankreich gefallen.

Kollege **Willy Siebert**, Steindrucker zuletzt in Meiningen, geb. am 5. Oktober 1893 in Salzingen, Mitglied seit 1912, wurde am 12. März bei den Kämpfen in Rußland (bei Bartschowska) schwer verwundet und ist am 16. März gestorben.

Kollege **Johannes Wolff**, Lichtdrucker aus Dresden, geb. am 1. März 1894, Mitglied seit 1912, ist am 26. März bei Zonnebeke in Flandern gefallen.

Kollege **Otto Marx**, Steindrucker, zuletzt in Hanau, geb. am 1. September 1889 in Lahr in Baden, Mitglied seit 1912, fiel bei den Kämpfen in Galizien am 10. April.

Kollege **Heinrich Halbmeier**, Steinschleifer aus München, geb. am 27. September 1871, Mitglied seit 1901, ist am 16. April im Reservelazarett Dieuze infolge eines Unglücksfalles gestorben.

Kollege **Walter Borrmann**, Steindrucker aus Dresden, geb. am 23. Mai 1889, Mitglied seit 1907, wurde am 13. April bei Berry au Bac in Frankreich schwer verwundet und ist am 16. April im Feldlazarett gestorben.

Kollege **Julius Vogel**, Steindrucker zuletzt in Düsseldorf, geb. am 29. Juni 1885 in Barmen, Mitglied seit 1903, fand seinen Tod am 18. April bei den Kämpfen in Rußland

Kollege **Max Kahlert**, Steindrucker, zuletzt in Düsseldorf, geb. am 15. August 1890 in Magdeburg, Mitglied seit 1912, ist in Frankreich gefallen.

Kollege **Otto Ehrhardt**, Chemigraph, zuletzt in Düsseldorf, geb. am 6. Dezember 1889 in Stuttgart, Mitglied seit 1912, fiel bei den Kämpfen in Frankreich.

Kollege **Alfred Richter**, Chemigraph, zuletzt in Düsseldorf, geb. am 27. Oktober 1891 in Dresden, Mitglied seit 1910, fand seinen Tod bei den Kämpfen im Westen.

Ehre ihrem Andenken!

Verwundete.

Kollege **Gustav Wendt**, Steindrucker, zuletzt in Düsseldorf, geb. am 28. August 1885 in Blumenhagen, Mitglied des Verbandes seit 1903, wurde bei den Kämpfen im Westen schwer verwundet.

Kollege **Max Heinze**, Retuscheur aus Lübeck, geb. am 18. Mai 1893, Mitglied seit 15. April 1914, wurde am 22. Februar in Rußland verwundet und liegt im Lazarett in Kolberg a. d. Ostsee.

Verschiedenes

Roulett, Fadenstichel Fräser u.s.w. in bester Ausführung fert. an Carl Neumann, vormals G. König Berlin SO, Manteuffelstr. 31.

Fachliteratur.

Alois Senefelder und die Erfindung der Lithographie. Von Fritz Hansen. Preis inkl. Porto 50 Pf.
Der Aluminiumdruck (Algraphie). Von K. Weilandt. Preis inkl. Porto 85 Pf.
Zu beziehen durch:
Conrad Müller, Schkeuditz.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Cutwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekt frez. Kunstgewerbebesuch
Barmen

„**Matt-Lack**“ Bester Farben-zusatz gegen Kleben, Hart-, Blankwerden und Aufreißen der Abdrücke, Rinnen d. Farbe. Preis Kilo Mk. 3,50, bei 10 Kilo Mk. 3,—.

„**Bronsol**“ Gibt feststehende glatte Bronze, auch bei losen, ungeeigneten Papieren. Preis Kilo Mk. 4,—. **Gegen Nachnahme.** Kunden erhalten neuestes Tonschutzrezept gratis, F. Hantke, Hamburg 22, Heinskamp 6. [300